



Nummer

Mittwoch,

277.

19. November 1817.

Muttertrost.

„Elisbeth, sind die Kindelein,
Rief die Mutter, auch zu Bette?“ —
„Alle schlummern um die Bette,
Luitbertha wacht allein.

„Neben nicht und singen frommt,
Sang das Lied ich von zwei Schafen,
Luitbertha will nicht schlafen,
Rief sie, bis der Engel kommt.

„Spielzeug hat sie mildgefinnt
Einem armen Kind gespendet,
Sich dann fromm zu Gott gewendet
Und gebetet für das Kind.

„Nicht nach böser Kinder Art,
Ruhig liegt sie auf den Pfählen,
Mit den Engeln will sie spielen,
Selbst ein Engel fromm und zart!“

„Und die Mutter staunt und geht
Tritt zum Mägdelein in das Zimmer,
Sieht's erfüllt mit lichrem Schimmer,
Fühlt's von Lilienduft durchweht.

Und zwei Engel, licht und klar,
Schwingen Palmen sanft im Kreise,
Singen zu dem Kindelein leise
Das in Fried' entschlummert war.

Und ein sanftes Tönen spricht
Zu der Mutter, die bekommen:
„Laßt die Kindelein zu mir kommen!“
Und die Mutter weinte nicht.

Emil Reiniger.

*) Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Ein dramatisirtes Sprüchwort,
von E. W. Contessa.

Schwengel, ein Schubhacker.

Rose, seine Frau.

Kilian, der Schulmeister.

1.

(Schwengel sitzt auf seinem Dreibein ohne zu arbeiten, die Hände über die Brust gekreuzt, und schaut sinnend in die Höhe. Rose tritt ein, und sieht ihm eine Welle zu. — Sobald sie anfängt zu sprechen greift er nach seiner Arbeit.)

R o s e.

Wie er da wieder sitzt auf seinem trägen Schemmel,
Der Meister Sorgenfrei, und nach dem Himmel gafft!
Dort oben backen sie dem Faulen keine Semmel!
Hier unten rühre Dich, so wird etwas geschafft.

Schwengel.

Ich rühr' mich ja!

*) Der obige Scherz gab, lebendig dargestellt, einer fröhlichen Gesellschaft Gelegenheit zum Lachen, und macht keine andern Ansprüche, als vielleicht einer ähnlichen Gesellschaft einen gleichen Dienst zu erweisen.